

## Geistliche Vaterschaft und Führung in der kirchlichen Tradition des Ostens

Geistliche Väter, griechisch Geronten und slawisch Starzen genannt, sind prägend für die ostkirchliche Orthodoxie. Ich möchte das Institut „Geistliche Vaterschaft“ heute in drei Schritten vorstellen. Zunächst werde ich über den „Geistlichen Vater“, dann über „geistliche Führung“, die so genannte „directio spiritualis“, und schließlich über mögliche Missbräuche „Geistlicher Vaterschaft“ sprechen.

### 1. Der „Geistliche Vater“

Voraussetzung für „Geistliche Vaterschaft“ ist, dass der geistliche Vater *Geistlicher* im wörtlichen Sinn, das heißt vom Heiligen Geist erfüllt ist.<sup>1</sup> Geistliche Lebensbegleitung kann letztlich nur als ein Charisma ausgeübt werden, nicht aufgrund einer besonderen Schulung.

Das bedeutet keineswegs, dass die Gabe zur geistlichen Lebensbegleitung den meisten geistlichen Vätern in die Wiege gelegt ist. Vielmehr haben sehr viele von ihnen dieses Charisma erst nach einer langen Zeit der *Vorbereitung* erhalten. Häufig diente der Aufenthalt in der Einsamkeit einer abgeschlossenen Zelle oder in der Wüste als Voraussetzung zur Begleitung ‚geistlicher Kinder‘, da dort in der Seelsorge zu begleitende ‚geistliche Kämpfe‘ besonders intensiv auszufechten sind.

Wichtigstes Charisma ist die in solchen Zusammenhängen ausgebildete Unterscheidungsgabe. Sie befähigt zur Unterscheidung von ‚guten und bösen Geistern‘, moderner ausgedrückt, von beglückenden und bedrückenden Gedanken. Insbesondere die Art des Angriffs und der möglichen Abwehr der bedrückenden Gedanken ist dem geistlichen Vater bekannt. Die Unterscheidungsgabe ist letztlich nicht nur ein Mittel zur Förderung der Selbsterkenntnis des Gegenübers, sondern auch „geistgewirkte Kraft, zu prüfen und zu unterscheiden, was im Menschen, was in der gesamten Wirklichkeit von Gott

---

<sup>1</sup> Vgl. u.a. A. Grün, *Geistliche Begleitung bei den Wüstenvätern*. Münsterschwarzach 1991, S. 11 und Evagrius Ponticus in seinem Brief 52, zit. nach Grün, „Begleitung“ a.a.O., S. 16: „Väter sind vielmehr jene, die die Gabe des Geistes besitzen und viel für die Tugend und die Erkenntnis Gottes zeugen“ sowie P. Evdokimov, *Paternité Spirituelle*. In: *Contacts XIX/57* (1967), S. 100-107, S. 102: „[...] un père spirituel est un confident et un organe de l’Esprit Saint.“

stammt und zu ihm führt und was nicht.“<sup>2</sup> Insbesondere bei Johannes Sinaites ist der geistliche Vater daher als Seelenarzt bezeichnet worden, der zu einer genauen Diagnose befähigt ist. Häufiger ist auch von der *Herzenskenntnis* der Starzen die Rede.

Der geistliche Vater stellt schon in der Alten Kirche keinen unbeteiligten Ratgeber dar.<sup>3</sup> Vielmehr geht es um eine enge Beziehung zwischen ihm und seinem ‚geistlichen Kind‘, um *freundschaftliche Zuneigung*.<sup>4</sup> Ein derartiges Verhältnis hat Konsequenzen: Der geistliche Vater weiß sich für seinen geistlichen Freund verantwortlich und trägt ihn in seinem Herzen<sup>5</sup> und das, was sein Gegenüber bedrückt, sogar auf seinen eigenen Schultern – so im Klimakos-Text oder bei Germanos von Stavrovouni: „Weil Du weißt, dass Dich Gott und Dein geistlicher Vater liebt, brauchst Du keine Angst zu haben [...]“.<sup>6</sup>

Die geistlichen Väter lehren ihre ‚Kinder‘ primär nicht durch das Wort, sondern durch ihr beispielgebendes *Vorbild*.<sup>7</sup> Schon in den *Apophthegmata Patrum* empfahl Abba Paimen einem Bruder, seinen Mitbewohnern nicht Gesetzgeber zu sein, sondern Vorbild zu werden.<sup>8</sup>

Der geistliche Vater dient nicht nur als Freund und als Vorbild, er steht dem ‚geistlichen Kind‘ auch gegenüber als der *Repräsentant* Gottes bzw. *Christi*.<sup>9</sup> In einem altkirchlichen Apophthegma wird der Abbas sogar einmal

---

<sup>2</sup> C. Bamberg, *Geistliche Führung im frühen Mönchtum*. In: *Geist und Leben* 54 (1981), S. 276-290, 286.

<sup>3</sup> Vgl. Grün, „Begleitung“, S. 42.

<sup>4</sup> Vgl. zu dem in Freundschaft geführten „personalen Dialog des Vertrauens“ bei den Wüstenvätern Bamberg, „Führung“, a.a.O., S. 283f.

<sup>5</sup> Vgl. Grün, „Begleitung“, a.a.O., S. 42.

<sup>6</sup> Archimandrit Athanasios, *Ὁ Γέρον Γερμανός Σταυροβουιώτης* (1906-1982). Nikosia 1997, S. 249 (Übers. A. M.).

<sup>7</sup> Einige Schüler kommen daher auch nicht eines Gespräches wegen zu einem Vater, sondern um ihn zu sehen, vgl. Apophthegma Antonius, Nr. 27; B. Miller (Hg.), *Weisung der Väter: Apophthegmata Patrum*, auch Gerontikon oder Alphabeticum genannt. Trier 1998, 4. Aufl., Nr. 27.

<sup>8</sup> Vgl. das Apophthegma Paimen Nr. 174, nach Miller (Hg), „Weisung“, a.a.O. Nr. 748. Geron Paisios fordert nach A. Rakovalis, *Ὁ Γέροντας Παΐσιος μου ἔπε*. Thessaloniki 1997, S. 9, die Nachahmung seiner selbst sogar ein: „Er hat gesagt: ‚Wenn ihr mich Vater nennen wollt, ahmt meine Werke nach.‘“

<sup>9</sup> Vgl. z.B. den Schweigemönch Johannes aus dem 6. Jh., der die geistlichen Väter als Stellvertreter Christi bezeichnete M. Dietz (Hg.), *Vom Reichtum des Schweigens. Ein Zeugnis der Ostkirche. Geistliche Antwortbriefe der Schweigemönche Barsanuph und seines Schülers Johannes* (6. Jh.). Zürich u.a. 1963, S. 76.

als *theos epigeios* (Gott auf Erden) bezeichnet.<sup>10</sup> Derartige Aussagen sind nicht nur im Rahmen sakramentaler Buße typologisch zu verstehen. Christus „[...] nähert sich dem Gläubigen in der konkreten Gestalt des geistlichen Vaters und Bruders.“<sup>11</sup> Auch als Repräsentant Christi braucht der geistliche Vater aber *nicht Priester* zu sein. Von zentraler Bedeutung sind vielmehr die anfangs genannten Geistesgaben.

## 2. Die Praxis der „*directio spiritualis*“

Eine wichtige Voraussetzung für gelingende *directio spiritualis*, d.h. geistliche Seelenführung ist, dass ein Christ gründlich nach einem geeigneten Vater bzw. einer geeigneten Mutter sucht. Am Anfang einer Beziehung steht die sorgfältige *Prüfung des geistlichen Lebensbegleiters* durch das ‚geistliche Kind‘.<sup>12</sup> Den Weg zu einem Starzen findet es meist durch Empfehlung,<sup>13</sup> die Prüfung ist aber gewissermaßen ein geistliches Geschehen.<sup>14</sup> D.h., dass der suchende Christ die Charismen eines Starzen entdeckt und ihn deretwegen zu seinem geistlichen Vater erklärt.

Mit Blick auf den Seelsorger bedeutet diese Praxis: „Starez wird man nicht durch Weihe und Amtseinsetzung. Das Starzentum beruht auf der Anerkennung durch das Kirchenvolk. Starez wird man aufgrund einer vom Volk anerkannten geistlichen Vollmacht, insbesondere aufgrund der sogenannten ‚Kardiognosia‘.“ Starez wird man auch nicht, indem man sich selber als ein solcher ausgibt. Begründet wird die jeweilige geistliche Lebensbegleitung vielmehr von dem- oder derjenigen, die oder der sie begehrt und daher um Rat fragt. Die aktive Rolle liegt bei den ‚geistlichen Kindern‘, nicht beim Geron.<sup>15</sup> Zum Geron wird man also nicht aufgrund bestimmter kirchlich-kodifizierter Persönlichkeitswerte oder Abschlusszeugnisse von Seelsorgekursen gekürt.

---

<sup>10</sup> Vgl. das Apophthegma Makarius Nr. 32, nach Miller (Hg.), „Weisung“, a.a.O., Nr. 485.

<sup>11</sup> G. Mantzaridis, Die Bedeutung des Mönchtums. In: G. Galitis u. a. (Hg.), Glauben aus dem Herzen. Eine Einführung in die Orthodoxie. Trier 1994, S. 53.

<sup>12</sup> Vgl. schon Origenes nach J. Hörmann, Untersuchungen zur griechischen Laienbeichte. Ein Beitrag zur allgemeinen Bußgeschichte. Donauwörth 1913, S. 184.

<sup>13</sup> Vgl. bereits zur Praxis bei den Wüstenvätern Bamberg, „Führung“, a.a.O. S. 279.

<sup>14</sup> Vgl. A. M. Stavropoulos, Beratende Seelsorge in der orthodoxen Kirche. In: Wege zum Menschen 35 (1983), S. 160.

<sup>15</sup> Vgl. im Blick auf die altkirchliche Praxis M. Plattig / R. Bäumer, The Desert Fathers and Spiritual Direction. In: Studies in Spirituality VII (1997), S. 44.

Ist ein geistlicher Vater einmal gefunden, so verpflichtet sich das ‚geistliche Kind‘ ihm gegenüber sowohl zum vollständigen Offenlegen seines gesamten Innenlebens als auch zum Gehorsam.<sup>16</sup>

Das *vollständige Bekenntnis* vor dem Starez betrifft nicht nur die bereits begangenen Sünden. Es umfasst vielmehr alle seine Gedanken, das gesamte Innenleben,<sup>17</sup> seine Anfechtungen, Zweifel und Sorgen, aber auch seine guten Eingebungen,<sup>18</sup> kurz: alles, was seinen körperlichen und seelischen Zustand betrifft. Der Starez bedarf aller dieser Informationen (sofern er sie nicht durch Kardiognosie bereits erschlossen hat), um sinnvolle Ratschläge erteilen zu können. Nur wenn er die innersten Gedanken seines Gegenübers kennt, kann er es notfalls vor fatalen Handlungen warnen, die aus jenen hervorgehen können. Schon Johannes Sinaites, genannt Klimakos, stellte nämlich in seinem berühmten Handbuch für den geistlichen Weg fest: „Eier, die im Busen gewärmt sind, werden ausgebrütet. So folgt aus Herzensgedanken, die man nicht bekennt, die böse Tat.“<sup>19</sup>

Das offene Gespräch auch über alltägliches Denken und Handeln vermag zur Ordnung des geistlichen Lebens wesentlich beizutragen. In einem Gespräch über die eigenen Gedanken soll deutlich werden, welche auf dem Weg durch das Leben und zu Gott nützlich und welche hinderlich sind.<sup>20</sup>

Der *Gehorsam* gegenüber dem Starez als dem Repräsentanten Christi gilt Christus<sup>21</sup> bzw. Gott selbst. Dieser freiwillig aufgenommene<sup>22</sup> Gehorsam ist absolut<sup>23</sup> und untrennbar mit der geistlichen Vaterschaft verknüpft.<sup>24</sup> Traditionelle Texte halten sich nicht zurück mit dem Lob des Gehorsams. Paisij Welitschkowskij bezeichnete ihn als „kürzeste Leiter zum Himmel“. Er habe „[...] nur eine Sprosse: nämlich das Opfer des eigenen Willens.“<sup>25</sup> Sei man

---

<sup>16</sup> Vgl. Stavropoulos, „Seelsorge“, a.a.O., S. 161.

<sup>17</sup> Vgl. Hörmann, „Untersuchungen“, a.a.O., S. 169.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., S. 225.

<sup>19</sup> Zit. ebd., S. 174.

<sup>20</sup> Vgl. Grün, „Begleitung“, a.a.O. S. 30, der im Sprechen über das tägliche Leben eine Nähe zur Supervision sieht.

<sup>21</sup> Vgl. Mantzaridis, „Bedeutung“, a.a.O. S. 55 und Evdokimov, „Paternité“, a.a.O., S. 105 unter Rückgriff auf Theodor Studites' Brief 43. Der Gehorsam ist demnach auch als Nachfolge des seinem Vater gehorsamen Christus zu verstehen.

<sup>22</sup> Vgl. K. Ware, Ἡ ἐντός ἡμῶν βασιλεία. Nea Smyrni 1994, 136f.

<sup>23</sup> Vgl. I. Smolitsch.- Leben und Lehre der Starzen. Köln / Olten, <sup>2</sup>1952, Sp. 1021.

<sup>24</sup> Vgl. A. Wadie, Un exemple concret du monachisme copte contemporain: Le monastère Saint-Macaire du Wadi Na-troun. In: Le Monde Copte 21/22 (1993), S. 138. Der geistliche Vater soll sich dabei allerdings nicht despotisch verhalten, sondern wie ein guter Führer und Wegegefährte (vgl. Ware, „Ἡ ἐντός“, a.a.O., S. 139).

<sup>25</sup> Vgl. die Zitate bei T. Spidlík, Die Starzen im Alten Rußland. Laienmönche als „geistliche Väter“. In: Geist und Leben 58 (1985), S. 102.

hingegen zu diesem Opfer nicht bereit, so löse man sich von Gott und stoße den Himmel zurück.<sup>26</sup> Eine extreme Position nahm der bereits erwähnte Johannes Sinaites ein. Er behauptete, dass der Gehorsam gegenüber einem Starez auch dann nicht aufzukündigen sei, wenn dieser jähzornig und ungerecht wäre. Er fährt fort: „Es sei weniger gefährlich, Gott zu beleidigen als den geistlichen Vater. Denn eine Versöhnung mit Gott könne der geistliche Vater wieder vermitteln, wer aber versöhne diesen?“<sup>27</sup>

Ziel des Gehorsams ist Freiheit: „Der Gehorsam macht frei, befreit von unwürdigen und kleinlichen Gedanken und Problemen, damit jeder er selbst sein kann, um in sich selbst das Ebenbild Gottes freizulegen.“<sup>28</sup> Diese Freiheit bedeutet eine Freiheit von der „hartnäckigsten Art der Knechtschaft“, von der Sklaverei seiner selbst.<sup>29</sup> Es handelt sich also um das Abstreifen vermeintlicher Eigenmächtigkeit und selbstsüchtiger Eigenliebe durch die Unterstellung des eigenen Lebens unter die Wirkmacht Gottes. Es geht darum, dieser Welt zu sterben, um in die zukünftige eingegliedert zu werden.<sup>30</sup> Der Willen Gottes soll dabei den Platz des eigenen menschlichen Willens einnehmen.<sup>31</sup> Nur im Rahmen eines solchen spirituellen Konzepts ist der Gehorsam denkbar. Zumindest in der Theorie geht es daher nicht um Despotismus<sup>32</sup> bzw. blinden Gehorsam,<sup>33</sup> sondern um bewussten Gehorsam gegenüber Gott, der durch den Starez repräsentiert wird.

---

<sup>26</sup> Vgl. ebd.

<sup>27</sup> So zusammenfassend Hörmann, „Untersuchungen“, a.a.O., 247. Ähnlich extrem ist das Apophthegma nach Miller (Hg.), „Weisung“, a.a.O., Nr. 1163: „Die Altväter sprachen: Wenn jemand zu einem Mann Vertrauen hat und sich ihm ganz unterstellt und übergibt, dann braucht er nicht so sehr auf die Gebote Gottes zu achten, sondern er soll sich vielmehr ganz jenem geistlichen Vater übergeben mit seinem Willen. Denn wenn er ihm in allem völlig gehorcht, wird er vor Gott in keine Sünde fallen.“

<sup>28</sup> T. Goritschewa bei M. Kaißling, Russisch-orthodoxe Seelsorger/ Starzen. In: C. Möller (Hg.), Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts III. Göttingen/Zürich 1996, S. 368.

<sup>29</sup> Vgl. Mantzaridis, „Bedeutung“, a.a.O., S. 55.

<sup>30</sup> Vgl. die zentrale Aufforderung des Starez Amvrosij freilich an Mönche zur Kreuzigung ihrer selbst nach J. B. Dunlop, Staretz Amvrosy. Model for Dostoevsky's Staretz Zossima.- Belmont, Mass., 1972, S. 146.

<sup>31</sup> Vgl. Evdokimov, „Paternité“, a.a.O., S. 105.

<sup>32</sup> Vgl. Ebd., S. 106: „Un père spirituel n'est jamais un ‚directeur de conscience (sic)‘.“ Vgl. auch Ware, „Ἡ ἐντρόχη“, a.a.O., S. 139; 141.

<sup>33</sup> Vgl. auch Bamberg, „Führung“, a.a.O., S. 281f.: „Gehorsam geschieht (entgegen so manchen seltsamen Vorstellungen) grundsätzlich nicht blindlings; das wäre in der Tat nicht geistlich! Nachfrage als Eingeständnis des Unvermögens, des Nichtbegriffenen ist möglich.“

Die Ratschläge, die der Geron gibt, haben stark therapeutischen Charakter. Zwei Elemente sind typisch für die Therapie: Es handelt sich a) um eine *Therapie nach Maß*, die sich b) über einen langen Zeitraum erstreckt.

Pan metron ariston („Alles mit Maß“) – diese antike Weisheit gilt auch für die geistliche Lebensbegleitung, wobei man präzisieren müsste: *Panti to metron autou* („Jedem das eigene Maß“). So gaben die Wüstenväter zu denselben Problemen ganz unterschiedliche Ratschläge,<sup>34</sup> je nach dem Charakter und der Fassungskraft<sup>35</sup> des einzelnen Schülers sowie seinem Fortschritt im geistlichen Reifungsprozess.<sup>36</sup> Geistliche Lebensbegleitung ist „personalistisch par excellence“, frei von festen Rezepten und Schemata, da sie jeden als von Gott gewollte Persönlichkeit fördern will.<sup>37</sup>

Schließlich ist die Therapie der geistlichen Väter noch durch ein zweites Element gekennzeichnet: Es handelt sich um eine *Langzeittherapie*. „Die seelsorgerliche Begleitung durch den Starzen erstreckt sich oft über viele Jahre. Geistliche Väter werden von manchen ihrer geistlichen Söhne und Töchter immer wieder besucht, zu anderen stehen sie in regelmäßigem Briefkontakt.“<sup>38</sup>

### 3. Möglicher Missbrauch des Starzentums

Geistliche Vaterschaft wird innerhalb orthodoxer Kreise keineswegs uneingeschränkt positiv gesehen. Vielmehr wird auch vor Gefahren gewarnt. Im Umfeld der griechischen Orthodoxie haben Ende der 1990er Jahre die Schriften

---

<sup>34</sup> Vgl. M. Plattig, a.a.O., S. 46. Ein Beispiel für die Verschiedenheit der Ratschläge bietet das Apophthegma Joseph Nr. 3, Miller (Hg.), „Apophthegmata“, a.a.O., Nr. 386.

<sup>35</sup> Vgl. Grün, „Begleitung“, a.a.O., S. 19; 33. V. Lossky / N. Arseniev, *La Paternité spirituelle en Russie aux XVIII<sup>ème</sup> et XIX<sup>ème</sup> siècles*. Introduction par le P. Placide Deseille (Spiritualité orientale XXI), Abbaye de Bellefontaine, 1977, S. 132f., berichtet, dass Starez Amvrosij von Optina Pustyn gelegentlich sogar zunächst für die Beseitigung materieller Sorgen seiner geistlichen Kinder sorgte: „Il savait très bien qu'il fallait nourrir ceux qui meurent de faim avant de leur parler d'oeuvres de justice. Il avait le coeur attentif.“

<sup>36</sup> Vgl. F. v. Lilienfeld, *Anthropos Pneumatikos – Pater Pneumatophoros*. Neues Testament und Apophthegmata Patrum. In: R. Albrecht / F. Müller (Hg.), *Spiritualität des frühen Wüstenmönchtums*. Gesammelte Aufsätze 1962 bis 1971 (Oikonomia 18). Erlangen 1983, S. 4.

<sup>37</sup> Vgl. Kaißling, „Seelsorger“, a.a.O., S. 369 und auch A. Alevisopoulos, a.a.O., S. 71 sowie V. Lossky / N. Arseniev, *La Paternité spirituelle en Russie aux XVIII<sup>ème</sup> et XIX<sup>ème</sup> siècles*. Introduction par le P. Placide Deseille (Spiritualité orientale 21). Abbaye de Bellefontaine 1977, S. 109.

<sup>38</sup> Kaißling, „Seelsorger“, a.a.O., S. 362f.

eines ehemaligen Athos- und Sinaimönches Michael Aufsehen erregt, der sich mit den Schattenseiten geistlicher Vaterschaft und geistlichen Gehorsams kritisch auseinandersetzt. Michael thematisierte den Missbrauch von Gehorsam in verschiedener Hinsicht. So berichtet er von Fällen, in denen der geistliche Vater selbst alle sozialen Kontakte seiner Schülerinnen und Schüler kontrollierte.<sup>39</sup> Dies illustriert Michael mit dem Bericht einer in Athen lebenden Frau, die immerhin in Oxford studiert hat:

„Ohne sein (gemeint ist der geistliche Vater) Gebet und ohne seinen Segen (d.h. ohne seine Erlaubnis) ist es nicht erlaubt, dass Du in ein fremdes Haus gehst, weil Du andernfalls die Gabe des geistlichen Zustandes verlieren wirst; ferner auch nicht, dass Du irgendjemand in Deinem Haus empfängst. Über alle diese Dinge hast Du Deinen Geronten ausführlich zu informieren. [...] Politische Gedanken zu diskutieren wird nicht zugelassen, sondern er selbst bestimmt, was seine ‚Mönche‘ zu wählen haben. Was Du lesen musst und auch bei welchem Buchladen Du es kaufen musst. [...] Bei Deinen Ausgängen für die täglichen Notwendigkeiten musst Du Dich auf das ‚Wieviel macht es?‘ und ‚Danke‘ beschränken. Du hast keinen Segen für einen dritten Austausch. Nach seinem Kämmen wird jene, die die Haare des Kammes entgegennimmt, als besonders Begünstigte betrachtet, insbesondere nach der Liturgie. [...]“<sup>40</sup>

Michael bringt sogar Beispiele davon, dass Starzen wie östliche Gurus die Persönlichkeit ihrer Schüler vollkommen auszuschalten vermögen. In einer Rede eines namentlich nicht genannten „großen mystischen Lehrers Athens“ vor Jugendlichen heißt es:

„Ihr seht diesen Kassettenrekorder. Wenn ich Euch sage, dass er eine Melone ist, ist die Sache klar. Ihr werdet ihn nehmen und ihn in den Kühlschrank legen, weil er eine Melone ist. Andernfalls werdet ihr keinen Fortschritt in Eurem Leben machen. Wenn ihr denkt: ‚Aber wie ist der Kassettenrekorder eine Melone?‘, habt ihr versagt, seid ihr nicht für das Herzensgebet geeignet.“ Auch Autoren wie der Mönch Michael betonen freilich, dass es sich bei solchen Formen des Starzentums um Missbrauch handelt, der die Institution als solche nicht grundsätzlich in Frage stellt. Mit dem Hl. Antonius illustrierte Michael die altkirchliche Praxis, Menschen als geistlicher Vater nicht an sich zu fesseln, sondern zu Gott zu bringen. Dementsprechend würden heutige geistliche Väter den Heiligen Antonius meist falsch als Beispiel für absoluten Gehorsam einbringen:

---

<sup>39</sup> Vgl. u.a. Monachos Michael, *Ἡ ὑπακοή καὶ ἡ ἐκμετάλλευσή της*, Ἡ ἐπιτηρυγμένη Ὁρζοδοξία I. Athen 1998, S. 15-21. Ebd., S. 26 berichtet Michael von einem jungen Mönch, der nur mit dem Segen von oben mit den Gästen im Archontariki (Gästeraum) sprechen durfte.

<sup>40</sup> Ebd., S. 136.

„Die Untergebenen des Großen Antonius lebten mit Zwieback und Wasser, mit vollkommenem Gehorsam gegenüber ihrem geistlichen Vater und äußerster Selbstverleugnung. Aber sie (gemeint sind die heutigen geistlichen Väter) stellen nicht fest, dass sie (gemeint sind die Antoniuschüler) die ganze Kraft, um diese Dinge durchzuführen, von ihrem Geron schöpften, der in der Tat zu geben hatte. Die grundlegendste Unterscheidung ist gleichwohl folgende: Antonius der Große ließ den Abba Paul, den Einfachen, draußen vor seiner Tür drei Tage lang unter der sengenden Sonne auf- und abgehen und begegnete so den hinzukommenden Novizen. Abba Paul blieb und machte Fortschritte. Viele andere hielten es freilich nicht aus und flohen. Antonius den Großen störte das nicht.

Die zeitgenössischen geistlichen Väter pflügen und organisieren das griechische Feld zur Jagd auf Novizen. Und das Finale ihrer Beziehungen ist die absolute Herrschaft auf Seiten der Väter und die Enttäuschung auf Seiten der Kinder.

Der Unterschied ist also, dass der große Antonius sagte: ‚Um mit mir zu wohnen, mein Kind, musst Du einige Voraussetzungen erfüllen und zu allererst deutlich machen, dass Du Christus liebst‘. Dagegen wird, wie wir es auf dem Athos zig Mal erlebt haben, von den neohagioritischen Vätern gesagt und wie eine Karamelle gelutscht: ‚Wenn Du aus meiner Nähe fliehst, wirst Du in die Hölle gehen.‘<sup>41</sup>

---

<sup>41</sup> Ebd., S. 115.